

Kumschlies, Kirsten

## Von fremden Planeten, Geheimagenten, Freibad und dem Süden-Paradies in der Hausmeisterwohnung. Armut und soziale Ungleichheit in der aktuellen Kinderliteratur

*Lehren & Lernen 49 (2023) 8/9, S. 27-33*



Quellenangabe/ Reference:

Kumschlies, Kirsten: Von fremden Planeten, Geheimagenten, Freibad und dem Süden-Paradies in der Hausmeisterwohnung. Armut und soziale Ungleichheit in der aktuellen Kinderliteratur - In: Lehren & Lernen 49 (2023) 8/9, S. 27-33 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-340879 - DOI: 10.25656/01:34087

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-340879>

<https://doi.org/10.25656/01:34087>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://neckar-verlag.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

Dieser Beitrag ist in der Ausgabe 8|9-2023 erschienen.

49. Jahrgang / ISSN 0341-8294 / E 3490

# Lehren & Lernen

Zeitschrift für Schule und Innovation  
aus Baden-Württemberg

## Lernen unter erschwerten Bedingungen

„Wenn's mal wieder nicht für Urlaub reicht“



- Arm – Ausgegrenzt – Abgeschrieben:  
Kinderarmut aus pädagogischer Sicht *T. Müller*
- Soziale Bildungsarbeit in der Schule *J. Schroeder*
- Mit Menschen in Menschen investieren *B. Siggelkow, K. Müller*
- Wie können Familien in der Berufswahlphase  
unterstützt werden? *C. Hofmann*
- Niks diagnostische Reise *P. Hagmann-von Arx, L. Tönnissen*
- Armut und soziale Ungleichheit in der aktuellen  
Kinderliteratur *K. Kumschlies*
- „Von der Beschämung zur Anerkennung“ *N. Jnglin, A. B. Zutter*
- Resilienzförderung als Mittel im Kampf gegen Kinderarmut?  
*R. Göppel, U. Graf*
- Allen gerecht werden?! *C. Ziehbrunner*
- Was charakterisiert inklusionssensible Lehr- und Lernsituationen  
im Unterricht? Ein Seminarkonzept *S. Soom*

**PANORAMA**

Die soziale Bildungsdiskriminierung wird maßgeblich nur durch  
Integration und Inklusion reduziert *J. Lohmann*

Die Lehrwerkstatt der Tübingen School of Education *F.-M. Führer*

Auslandsschuldienst – Chancen und Herausforderungen *Scheffler, Baumann*

Ein Gegengewicht zum notenorientierten Denken *Barthelmie, Funk-Stumpf*

„Klimakleber“ und Fridays for Future: Neue Chancen für den  
Geschichtsunterricht in Baden-Württemberg? *A. Sommer*

8 | 9 – 2023





Hinweise zur Redaktion  
und zu unserer  
Zeitschrift finden  
Sie auch unter  
[www.lehrenundlernen.com](http://www.lehrenundlernen.com)

# Lehren & Lernen

Zeitschrift für Schule und Innovation  
aus Baden-Württemberg

## Impressum

### Herausgeber

Neckar-Verlag GmbH, Villingen-Schwenningen

### Redaktionsleitung

Dr. Johannes Zylka (V.i.S.d.P.)

Prof. Dr. Helmut Frommer † bis 2014  
OStD Johannes Baumann bis 2019

### Redaktion

OStD Johannes Baumann, Wilhelmsdorf  
Prof. Rolf Dürr, Reutlingen  
Prof. Dr. Eva-Kristina Franz, Brühl  
Dr. Joachim Friedrichsdorf, Grünstadt  
Jun. Prof. Dr. Axinja Hachfeld, Konstanz  
Carmen Huber, Salem  
Prof. Dr. Kathrin Müller, Zürich  
Prof. Dr. Volker Reinhardt, Freiburg  
Dr. Helmut Wehr, Malsch  
Dr. Johannes Zylka, Weingarten

### Zuständig für das Thema dieses Heftes:

Prof. Dr. Kathrin Müller, Prof. Dr. Eva-Kristina Franz

Manuskripte an den Verlag erbeten.  
Über die Annahme entscheidet die Redaktion.  
Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

### Verlag

Neckar-Verlag GmbH  
Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen  
Tel: +49 (0)7721/8987-0, Fax: +49 (0)7721/8987-50  
info@neckar-verlag.de; www.neckar-verlag.de

Die Datenschutzbestimmungen der Neckar-Verlag GmbH können Sie unter [www.neckar-verlag.de](http://www.neckar-verlag.de) einsehen.

### Marketing/Anzeigenleitung:

Rita Riedmüller, Tel: +49 (0)7721/8987-44  
E-Mail: [werbung@neckar-verlag.de](mailto:werbung@neckar-verlag.de)

### Anzeigenverkauf:

Alexandra Beha, Tel: +49 (0)7721/8987-42  
E-Mail: [anzeigen@neckar-verlag.de](mailto:anzeigen@neckar-verlag.de)  
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7 vom 1.1.2021

### Bestellungen:

beim Verlag  
E-Mail: [bestellungen@neckar-verlag.de](mailto:bestellungen@neckar-verlag.de)

Lehren & Lernen erscheint monatlich und ist in gedruckter sowie in digitaler Form erhältlich.  
*print oder digital:* Einzelheft: 7,95 €, Doppelheft: 15,90 €, Jahresabonnement: 50,- €  
*print & digital:* Jahresabonnement: 54,80 €  
Printausgaben jeweils zzgl. Versandkosten

Kündigungen nur schriftlich, spätestens 8 Wochen vor Ende des aktuellen Bezugszeitraumes (nach Ablauf der Mindestvertragslaufzeit).

Für Verbraucher/innen gilt: Nach Ablauf der Mindestvertragslaufzeit verlängert sich das Abonnement bis auf Widerruf und kann dann mit Frist von 4 Wochen jederzeit gekündigt werden.

© 2023 Neckar-Verlag GmbH

### Druck

jetoprint GmbH, 97080 Würzburg

## INHALT

### Lernen unter erschwerten Bedingungen „Wenn’s mal wieder nicht für Urlaub reicht“

Editorial	3
<b>Thomas Müller</b> Arm – Ausgegrenzt – Abgeschrieben Kinderarmut – eine Annäherung aus pädagogischer Sicht	4
<b>Joachim Schroeder</b> Soziale Bildungsarbeit in der Schule	9
<b>Bernd Siggelkow, Kathrin Müller</b> Mit Menschen in Menschen investieren	13
<b>Claudia Hofmann</b> Wie können Familien in der Berufswahlphase unterstützt werden?	17
<b>Priska Hagmann-von Arx, Liliana Tönnissen</b> Niks diagnostische Reise	21
<b>Kirsten Kumschlies</b> Armut und soziale Ungleichheit in der aktuellen Kinderliteratur	27
<b>Nicole Jnglin, Anna Barbara Zutter</b> „Von der Beschämung zur Anerkennung“	33
<b>Rolf Göppel, Ulrike Graf</b> Resilienzförderung als Mittel im Kampf gegen Kinderarmut?	36
<b>Claudia Ziehbrunner</b> Allen gerecht werden?!	42
<b>Seline Soom</b> Was charakterisiert inklusionssensible Lehr- und Lernsituationen im Unterricht? Ein Seminarkonzept	47

## Panorama

<b>Joachim Lohmann</b> Die soziale Bildungsdiskriminierung wird maßgeblich nur durch Integration und Inklusion reduziert	51
<b>Felician-Michael Führer</b> Die Lehr:werkstatt der Tübingen School of Education	60
<b>Uta Scheffler, Johannes Baumann</b> Auslandsschuldienst – Chancen und Herausforderungen	64
<b>Laoise Barthelmie, Cordula Funk-Stumpfl</b> Ein Gegengewicht zum notenorientierten Denken	66
<b>Andreas Sommer</b> „Klimakleber“ und Fridays for Furture: Neue Chancen für den Geschichtsunterricht in Baden-Württemberg?	70

## Zwischenruf

<b>Ulrich Herrmann</b> Lesekompetenz im Abwärtstrend – nachgefragt	75
---	----

## Für Sie gelesen

<b>Johannes Baumann zu:</b> Julia Friedrichs: Working Class	77
<b>Jochen Vatter zu:</b> Ralf Lankau: Unterricht in Präsenz und Distanz	78

Kirsten Kumschlies

## Von fremden Planeten, Geheimagenten, Freibad und dem Süden-Paradies in der Hausmeisterwohnung: Armut und soziale Ungleichheit in der aktuellen Kinderliteratur

Klassismus und soziale Ungleichheit sind Themen, welche die deutschsprachige erzählende Kinderliteratur schon lange beschäftigen. Der Artikel stellt ausgewählte Kinderbücher vor, die in unterschiedlicher Weise vom Aufwachsen in Armut erzählen und aus der Perspektive der Verfasserin zur Rezeption im Literaturunterricht geeignet sind, um für das Thema zu sensibilisieren. Dabei zeigt sich, dass viele kinderliterarische Texte das Motiv der Kinderfreundschaft als erhaben gegenüber habituellen Konflikten implementieren und häufig die Perspektive der Mittelschicht einnehmen. Aber es gibt auch Textbeispiele, die aus der Sicht von Kinderfiguren erzählt sind, die von Armut betroffen sind.

► Stichwörter: [Kinderliteratur](#), [Klassismus](#), [Literaturunterricht](#), [Grundschule](#)

## Klassismus in der Kinderliteratur

„Leistungen der Kinder von un- und angelernten Arbeiter/innen fallen grundsätzlich deutlich niedriger aus als jene von Eltern der oberen Dienstklasse“ (Racherbäumer 2022, 3). Dieser (traurige) Befund ist (nicht nur in den Bildungswissenschaften) hinlänglich bekannt (und darum Fokus dieses Heftes): Und, so schreibt *Racherbäumer* weiter, nach 15 Jahren systematischer empirischer Bildungsforschung sei keine Besserung in Sicht (vgl. ebd., umfassend El-Mafaalani 2020). Eine Forderung, die *Racherbäumer* aus diesem deprimierenden Befund ableitet, lautet: „Nicht zuletzt gilt es, Armut und Bildungsungleichheit auf allen Ebenen zu thematisieren, auch über Kinder- und Jugendliteratur“ (Racherbäumer 2022, 8).

Der vorliegende Artikel zeigt: Klassismus und soziale Ungleichheit sind Themen, welche die deutschsprachige erzählende Kinderliteratur der Gegenwart schon lange beschäftigen. Allerdings, so konstatiert *Jana Mikota* aus intersektionaler Perspektive, ist Klassismus „im Vergleich zu den bislang breit diskutierten Kategorien wie *gender*, *disability* oder *race* noch unterrepräsentiert“ (Mikota 2022, 6, vgl. auch Seeck 2022, 16).

Im Folgenden werden ausgewählte Kinderromane und Bilderbücher vorgestellt. Dabei liegt der Fokus auf Büchern, die von Kindern erzählen, die in Armut aufwachsen und die darum Probleme mit der sozialen Teilhabe, vor allem im schulischen Umfeld, haben. (Jene, die das Thema Obdachlosigkeit behandeln, müssen aus Platzgründen hier leider ausgeklammert bleiben. Verwiesen sei auf die Kinderromane *Zimteis mit Honig* von *Barbara Schinko* und *Ulrich Möltgen* (2019), *Adresse unbekannt* von *Susin Nielsen* (2020), *Baumschläfer* von *Christian Duda* (2022) und das Sachbilderbuch *Ein mittelschönes Leben* (2011), das *Kirsten Boie* und *Jutta Bauer* gemeinsam mit der Hamburger Obdachlosenzeitung Hintz und Kuntz entwickelt haben).

Im Hinblick auf die Erzählperspektive ist vorweg zu konstatieren, dass es häufig beste Freund/innen der in Armut lebenden Kinder sind, die als Ich-Erzähler/innen auftreten und damit das Geschehen aus der Sicht der Mittelschicht perspektivieren (so bei *Boie*, *Opel-Götz* und *Höfler*). Einige Texte lassen aber auch Kinder aus sozial schwachem Milieu selbst zu Wort kommen, indem sie diese einen Blick ins Innere ihrer Gedanken- und Gefühlswelt gewähren (so *Kaurin*, *Gmehling* und *Elbs*) lassen.

Grundsätzlich neigen die Darstellungen dazu, die Habituskonflikte, auf welche die Bildungsforschung unter Rückgriff auf *Bourdieu* seit Jahren aufmerksam macht (vgl. El-Mafaalani 2020), tendenziell zu negieren. Denn wenn sich die erzählenden Mittelschichtkinder mit sozial benachteiligten Kindern anfreunden, wie es die Texte vielfach nahelegen, dann

werden Probleme ausgeblendet, die sich in der Realität aufgrund des divergierenden Habitus wahrscheinlich ergeben hätten. So gesehen folgen viele Kinderbücher einer Utopie, in der soziale Ungleichheit durch Kinderfreundschaft getilgt wird, was mit Blick auf *El-Mafaalanis* folgende These geradezu naiv erscheint: „Wenn sich Menschen mit diametral entgegengesetztem Habitus begegnen, kommt es zu Spannungen, zu Missverständnissen und zu Dissonanz“ (El-Mafaalani 2020, 163). Das scheint für die literarischen Figuren nicht oder nur sehr eingeschränkt zu gelten, vielmehr baut das kinderliterarisch grundsätzlich äußerst virulente Motiv der Freundschaft in den Narrationen Brücken. Die habituellen Grenzen überwinden die befreundeten Kinderfiguren beinahe mühelos. So gesehen machen die Narrationen Mut und stehen ein für Akzeptanz von Vielfalt, wenn gleich ihnen ein utopischer Zug anhaftet.

## Von Armut erzählen: Aus der Sicht der Mittelschicht-Freund/innen ...

### Kirsten Boie/Silke Brix-Henker: Alles total geheim (1990)

Schon im Jahr 1990 setzt sich *Kirsten Boie* in ihrem Bilderbuch *Alles total geheim* mit Kinderarmut und sozialer Ungleichheit auseinander und ist damit eine der Ersten, die das Thema schon für jüngere Grundschulkinder aufbereitet. Die Geschichte, welche *Silke Brix-Henker* mit großflächigen Aquarellzeichnungen ins Bild gesetzt hat, beginnt mit einem sozialen

Abstieg: Die Familie des Protagonisten Michi, aus dessen Sicht erzählt wird, muss vom Land in die Stadt ziehen, weil die Eltern dort keine Arbeit mehr gefunden haben. Text und Bild markieren den Umzug als Verlusterfahrung. Während Michi sich vorher in der Weite des Landes frei entfalten konnte, stellt sich die neue Heimat in der Hochhaussiedlung als beengt und grau dar. Doch diese negative Konnotation wird schon auf der zweiten Seite des Bilderbuchs gebrochen, denn: „Da spielt Michi immer mit Gernot. Gernot wohnt im selben Haus, und er ist genauso alt wie Michi. Wenn das kein Glück ist! Sogar in derselben Klasse sind sie, 1b, da können sie zusammen zur Schule gehen. Da sind sie ganz schnell beste Freunde.“ (Boie 1990, unpag.) So beginnt die Freundschaft zwischen den beiden Jungen unvermittelt und etabliert sich als tragendes Leitmotiv der Narration. Michi ist emotional stark auf Ger-



Coverillustration von Silke Brix-Henker  
© Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg

not bezogen, wundert sich aber in der Folge über vieles: Gernot hat kein Fahrrad und tut Michis Kinderrad als „Babykram“ ab. Während Michi im Winter Fellstiefel tragen muss, darf Gernot in Turnschuhen nach draußen gehen. Und tagsüber schleicht Gernots Vater am Spielplatz vorbei, ohne seinen Sohn zu grüßen. Doch Gernot kann Licht ins Dunkel bringen und erzählt dem aufgeregten Michi, sein Vater sei Geheimagent: „Er fängt Spione und Verbrecher und Rauschgiftbanden. Genau wie im Fernsehen. Aber das ist alles total geheim.“ (ebd.) Michi ist beeindruckt von dieser Geschichte. Die nächste Doppelseite kommt ganz ohne Text aus und zeigt Gernots Vater in verschiedenen Gefahrenlagen in geheimer Mission und stilisiert ihn so zu dem Helden, den Michi sich vorstellt. Gernots aus der Not geborene Lügengeschichte löst sich für den Protagonisten bis zum Schluss nicht auf. Dass der Junge nicht die Wahrheit gesagt hat, erschließt sich Michi gar nicht und den lesenden Kindern nur partiell. Die Armut und die Arbeitslosigkeit von Gernots Vater wird nur in der Figurenrede von Michis Mutter explizit benannt. Als die Schulklasse in den Zoo geht, dessen Eintritt sich Gernot nicht leisten kann, begründet der Junge das damit, dass sich die fremden Agenten im Zoo treffen und ihn sofort entführen würden. Michi glaubt ihm auch dies, die Freundschaft der beiden Jungen scheint sich gerade durch die Geheimagenten-Geschichte zu stabilisieren, denn sie schafft Verbindung zwischen den beiden Jungen und kreiert einen Innenraum der Freundschaft, mit dem sie sich von der Außenwelt abgrenzen. So bricht für Michi eine Welt zusammen, als Gernot plötzlich wegziehen muss. Während er weiterhin an die Lügengeschichte vom geheimen Agenten glaubt, formuliert Michis Mutter das aus, was dem erwachsenen Rezipienten von der ersten Seite an klar ist:

„Der Gernot kann einem wirklich leid tun! Nun haben sie hier schon so armselig gelebt, obwohl die Frau sich kaputtgearbeitet hat; und jetzt konnten sie die Wohnung doch nicht mehr bezahlen. In so eine ganz winzige Wohnung kommen sie jetzt, zu viert, in anderthalb Zimmer. Das arme Kind!“ (ebd., unpag.)

Aber Michi denkt: „Alles nur Tarnung. Wo Gernot jetzt ist, wiegen sich Palmen im Wind.“ (ebd.)

Traurig sitzt er auf der letzten Seite in seinem Zimmer und vermisst seinen besten Freund. Gernots vor Scham erfundene Lügengeschichte fliegt auch zum Schluss nicht auf. „Die Freundschaft zwischen den beiden bleibt so unberührt, wie ein Hoffnungsschimmer“, resümiert *Susanne von Braunmühl* (2017, 47) in einer Unterrichts Anregung zum Umgang mit dem Bilderbuch in der Grundschule.

### Susann Opel-Götz: *Außerirdisch ist woanders* (2012)

Das Motiv der Freundschaft ist auch im bereits 2012 erschienenen Kinderroman *Außerirdisch ist woanders*

von *Susann Opel-Götz* zentral, den man als prägenden Vorläufer der nachfolgend vorgestellten Kinderromane bezeichnen kann und dessen Narration viele Parallelen zu *Boies* Bilderbuch aufweist. Als Ich-Erzähler tritt der zehnjährige Jona auf, den schon lange eine große Faszination für außerirdische Lebensformen umtreibt und der mit einer überbordenden Phantasie ausgestattet ist. Er wächst in einer Mittelschicht-Familie mit einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder auf. Seine Eltern sind beide Steuerberater/innen, er hat Klavierstunden, geht zweimal die Woche zum Tennis und regelmäßig in die Stadtbücherei, um Literatur über Außerirdische zu beziehen. Er ist überzeugt davon, dass Aliens versteckt in unserer Welt leben und nur erkannt werden müssen. Als eines Tages mit Henri ein neuer Schüler in die Klasse kommt und den Platz neben Jona belegt, ist der Ich-Erzähler sicher, dass es sich um einen solchen verdeckten Außerirdischen handeln muss. Viele Indizien sprechen dafür: Henri will nicht verraten, in welcher Straße er wohnt, er war noch nie im Zoo oder Zirkus. Er redet nicht viel und erscheint den anderen Kindern in der Klasse als „uncool“ (Opel-Götz 2012, 42) und als „maulfaule Spaßbremse“ (ebd., 48). Noch nie hatte Jona „jemanden mit so viel Sorgfalt essen sehen wie Henri“ (ebd., 81), und das gilt auch für die Pizzareste vom Vortag, die in der Küche herumliegen.

Der erste Verdacht in Bezug auf soziale Ungleichheit kommt beim Ich-Erzähler erst auf, als er Henris Wohnort erfährt:

„Ich schluckte. Ins Wasenfeld? Das war ein verrufenes Wohngebiet am Stadtrand. Ich war noch nie dort gewesen, denn meine Eltern hatten uns von klein auf eingebläut, wir sollten uns dort auf keinen Fall herumtreiben.“ (ebd., 90) Rekurriert ist hier auf die Segregation in Stadtteilen, die mit sozialer Ungleichheit einhergeht (vgl. El-Mafaalani 2020, 93): Der Wohnort wird zum Stigma und weist seine Bewohner/innen als benachteiligt aus. Hier werden die Wasenfeld-Bewohner/innen von Jonas Mutter als „anders“ (Opel-Götz 2012, 91) aus dem Nahbereich der Familie ausgegrenzt – ein Mechanismus, der vielerorts bekannt sein dürfte. Als die Mutter erfährt, dass Henri im Wasenfeld wohnt, reagiert sie schockiert und verbietet ihrem Sohn einen Besuch bei dem neuen Mitschüler. Schließlich nimmt sich ein befreundeter Nachbar von Jonas Familie Henris an und avanciert zu einem väterlichen Freund. Herr Bullerdiek hilft Henri bei den Hausaufgaben und eröffnet ihm Zugang zu öffentlichen Bildungseinrichtungen wie der Bücherei, was zur positiven Veränderung des

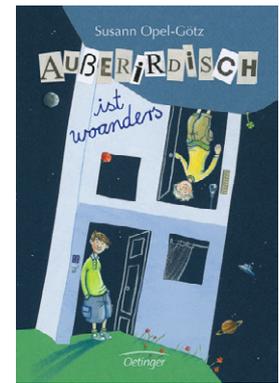


Foto: © Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg

sozial benachteiligten Kindes beiträgt. In der Sozialstruktur der Klasse bleibt aber Henri der Außenseiter und wird wegen seines Wohnortes gemobbt. Ich-Erzähler Jona ist konstant einer naiven Weltsicht verhaftet, weiß nicht, was ein sozialer Brennpunkt ist oder was Hartz IV bedeutet, stattdessen glaubt er auch nach über einem Jahr enger Freundschaft mit Henri, dieser sei ein Außerirdischer. Eine raumsemantische Grenzüberschreitung und der damit einhergehende Wandel von Jonas Sichtweise erfolgt erst zum Ende des Kinderromans hin, als er diesen unangemeldet besucht und feststellt: „Henris Armut bestand aus unendlich vielen Dingen, die es in diesem Zuhause nicht gab.“ (ebd., 269) Kurz darauf sind Henri und seine Mutter unbekannt verzogen, aber er schickt seinem Freund wenig später einen Brief, in dem er sein Schweigen bricht und Jona von seinem Aufwachsen in Armut und dem Alkoholismus seiner Mutter berichtet. So avanciert die Freundschaft zwischen den sozial ungleichen Kindern – auch hier – zum Leitmotiv des Textes. Somit werden auch hier habituelle Konfliktpotenziale ausgeblendet, indem die Kinderfreundschaft als über diese erhaben konzeptualisiert ist. Daneben ist zu konstatieren, dass der Aspekt der Fremdheit durch die Konnotation von Henri als Außerirdischem ebendiese stark markiert: Henri und Jona leben in zwei Welten (vgl. Opel-Götz 2012, 92) und sind doch enge Freunde.

### Stefanie Höfler: Feuerwanzen lügen nicht (2022)

Ebendiese Anlage findet sich auch in dem jüngst erschienenen Kinderroman *Feuerwanzen lügen nicht* von Stefanie Höfler (2022), wobei der Mittelschicht-Protagonist Nits weniger naiv ist als Jona in *Außerirdisch* ist woanders. Ihn verbindet schon seit frühen Kindertagen eine enge Freundschaft mit Mischa, der „schrecklich schlau“ (Höfler 2022, 9) ist.

Bis zum Zeitpunkt der Erzählgegenwart war er nie bei seinem besten Freund zu Hause, weiß nur, „dass er in einem dieser griesgrämig grauen Mietshäuser mit Mülltonnen im Hinterhof wohnte“ (ebd., 14). Dort lebt er mit seinem Vater, der „aussieht wie ein Rockstar ohne Bühne“ (ebd., 15), und seiner kleinen Schwester Amy. Im Zuge der Handlung verstrickt sich Mischa in ein Lügegebäude, um seine Armut zu vertuschen. Doch auch hier überwindet die Freundschaft alle habituellen Grenzen: Schlussendlich öffnet sich Mischa seinem Freund, nimmt ihn mit zur Tafel, wo sie Lebensmittel beziehen, und lässt es zu, dass Nits' Familie ihm, seinem Vater und seiner Schwester hilft.



Foto: Verlagsgruppe Beltz, Weinheim

### Von Armut erzählen: Aus der Sicht der sozial benachteiligten Kinder ...

Andere kinderliterarische Texte lassen die sozial benachteiligten Kinder selbst erzählen und gewähren den kindlichen Rezipient/innen somit einen Blick in das Innenleben in von Armut betroffenen Menschen.

(Zu nennen wären in dieser Kategorie auch das viel besprochene Bilderbuch *Schnipselgestrüpp* von Julia Friese und Christian Duda (2013) und der Kinderroman *Entführung mit Jagdleopard* (2016) und dessen Fortsetzung *Gangster müssen clever sein* (2022) von Kirsten Boie.)

### Marianne Kaurin: Irgendwo ist immer Süden (2020)

Ein prominentes aktuelles Beispiel ist der Kinderroman *Irgendwo ist immer Süden* der norwegischen Autorin Marianne Kaurin, das im Jahr 2021 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis in der Sparte Kinderbuch ausgezeichnet wurde. Hier tritt die etwa 12-jährige Ina als Ich-Erzählerin auf, die im Modus der internen Fokalisierung einen Blick ins Innere



Foto: W1-Service GmbH, Hamburg, Verlag WoWo Books

des in Armut lebenden Mädchens eröffnet. Ina ist die Teilhabe an den Alltagspraktiken ihrer Mitschülerinnen verwehrt. Sie lebt bei einer alleinerziehenden, depressiven und arbeitslosen Mutter. Die Handlung setzt am letzten Schultag vor den Sommerferien ein. Als alle anderen von traumhaften Urlaubszielen erzählen, behauptet Ina plötzlich, sie fahre in den Süden, getrieben von dem Wunsch, nicht länger ausgegrenzt zu sein. Sie sehnt sich nach Anerkennung der „coolen“ Clique um Regine, Mathilde und Markus. Vom neuen Mitschüler Vilmer, der als Einziger – wie Ina – in der berüchtigten Siedlung „Tyllebacken Bauverein“ wohnt, will sie nichts wissen. Wie das Wasenfeld in *Außerirdisch ist woanders* bindet sich die Zuschreibung der Benachteiligung an den Wohnort:

„Tyllebakken ist eine hässliche Wohnanlage. Im Hinterhof wächst ein schmaler Streifen Gras, der Rest ist Asphalt. In der Mitte ist ein Bereich mit Wäschegestellen, wo kein Mensch etwas aufhängt. Direkt daneben stehen die Mülltonnen. Grüne Plastikcontainer, die sehr oft überquellen, dass die Deckel nicht richtig schließen. Morgens liegen Essensreste und Papier und Plastiktüten, in die die Vögel Löcher gehackt haben, rundherum verteilt auf dem Boden. Bei den Wäschegestellen gibt es auch einen Sandkasten voller Laub, der nach Katzenpisse stinkt. Außerdem ein Klettergerüst, zwei

Schaukeln und eine Wippe. Die Geräte sind verrostet und knirschen, wenn man sie benutzt. Was zum Glück nicht oft vorkommt, obwohl hier jede Menge Kinder wohnen.“ (Kaurin 2020, 58)

So erscheint Inas Heimat als Ort der Verwahrlosung und der Verlassenheit, der keinerlei spielerische Leichtigkeit zulässt. Damit ihre Lüge nicht auffliegt und niemand sie sieht, verschanzt sich Ina die ersten Tage der Sommerferien in ihrer Wohnung. Doch Vilmer entdeckt sie trotzdem. Ina öffnet sich dessen Avancen nur zögerlich. Der Junge hat eine alte Hausmeisterwohnung im Keller entdeckt, die die beiden Kinder sich zu ihrem persönlichen Süden-Paradies umfunktionieren und räumlich gestalten. In dieser Oase kommen sie einander näher. Doch als die Klassenkameradinnen Mathilde und Regine zum Ende der Sommerferien dahinterkommen, fliegt Inas Lügengebäude auf. Sie schämt sich für die Freundschaft mit Vilmer und den aus alten Sachen gebauten „Süden“ in der Kellerwohnung, bis sie merkt, wie viel ihr Vilmer tatsächlich bedeutet. In ihrer gesamten Gefühls- und Denkstruktur ist Ina mit ihrer sozialen (Nicht-)Teilhabe beschäftigt, die ihr aufgrund finanzieller Schwäche nicht gewährt ist. Das Kind übernimmt hier die Verantwortung für die schwache Mutterfigur, die mit ihrer Rolle überfordert ist und selbst von nichts anderem zu träumen scheint als von einem Garnelensessen, das als Symbol für Kapital und sozialen Aufstieg fungiert. Erst am Ende erkennt Ina den Wert ihrer Freundschaft mit Vilmer, der nicht „cool“ ist und (allein mit einem alkoholkranken Vater) in ähnlichen Verhältnissen aufwächst wie Ina.

### Aber es geht auch unbeschwert: Gmehlings Bukowski-Romane (2019–2022)



Foto: Peter Hammer Verlag GmbH, Wuppertal

Im Jahr 2020 wurde der Bremer Autor Will Gmehling für seinen Kinderroman *Freibad* mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis in der Sparte Kinderbuch ausgezeichnet. Inzwischen liegen mit *Nächste Runde* (2020) und *Das Elser-Eck* (2022) zwei Fortsetzungen vor. In Bezug auf *Freibad* ist häufig herausgestellt worden, mit welcher Leichtigkeit und Sensibilität Gmehling von

Armut erzählt: Die Bukowskis haben nicht viel Geld, aber das problematisieren weder die Figuren noch die Erzählinstanz. Den Kindern Alf, Katinka und Robbie geht es gut, vor allem, weil sie in der Familie so stark zusammenhalten und liebevoll miteinander umgehen. Im ersten Band haben sie das Glück, eine saisonale Freikarte für das Freibad zu erhalten, weil sie im Hallenbad ein Kleinkind vor dem Ertrinken retten. Darum beschließen sie, den ganzen Sommer über jeden Tag ins Freibad zu gehen, unabhängig von der Wetterlage. Das kompensiert den Urlaub, den sich die Familie nicht leisten kann – und so erleben Alf, Katinka und Robbie einen ganz wunderbaren Sommer. Im Gegensatz zu den Protagonist/innen aus den bereits vorgestellten Büchern leiden die Kinder nicht an ihrer Armut und verstricken sich nicht in Lügengebäude.

*Gmehling* führt liebenswerte und sympathische Figuren vor und erzählt aus deren Alltag, davon, wie die Familienmitglieder füreinander einstehen. Es sind diese einfühlsam konstruierten Alltagsszenen, die die Bücher besonders machen, weil sie einerseits direkt aus dem Leben gegriffen zu sein scheinen, andererseits den Wert des Familienzusammenhalts auf unverstellte Art und Weise betonen.

Die Ich-Stärke gewinnt der Protagonist und Erzähler Alf durch den familiären Rückhalt und durch den Sport – im ersten Band durchs Schwimmen und Turmspringen, im zweiten durch das Boxen. Er verfügt über ein stabiles Selbstwertgefühl, und es stört ihn nicht, nicht viel Geld zu haben und in der Schule nicht die besten Leistungen zu erbringen. Auch Katinka trotzt mit ihrer widerständigen Eigensinnigkeit allen Zuschreibungen von außen, indem sie stoisch ihren eigenen Weg geht und Französisch lernt. Und auch der kleine Robbie gibt nicht auf, was seinen Wunsch betrifft, Flaschen zu sammeln.

Das Plädoyer für den familiären Zusammenhalt wird besonders deutlich, als Alf und sein Vater ausnahmsweise eine Pizza essen gehen, was sie sich normalerweise nicht leisten können, und dabei Zeugen des autoritären Umgangsstils eines Vaters mit seinen Kindern am Nachbartisch werden: „... andauernd mäkelte der Mann an den Kindern herum“ (Gmehling 2020, 47). Das kann der Bukowski-Papa gar nicht mit ansehen. Er greift ein und weist den fremden Mann zurecht, und Alf fühlt sich in dieser Szene gut „wegen Papa. Weil er war, wie er war.“ (ebd.) Dazu gehört zwar auch, dass er immer dicker wird, aber das macht nichts. Die Eltern sind beide zugewandt und gehen sensibel und offen mit ihren Kindern um, sie verstellen sich nicht und besprechen die Sorgen des Alltags, ohne sie unter den Teppich zu kehren. „Sie kamen mit der Welt zurecht“ (ebd., 48), so drückt es der Ich-Erzähler aus, trotz der finanziellen Probleme.

Elbs, Rebecca: *Leo und Lucy* (2021–2023)

Foto: CARLSEN Verlag GmbH, Hamburg

Ähnlich geht *Rebecca Elbs* in ihren Kinderromanen über *Leo und Lucy* (Band 1: *Die Sache mit dem dritten L*, 2021, Band 2: *Der dreifache Juli*, 2022, Band 3: *Chaos hoch drei*, 2023) vor, denn auch hier steht mit *Leo* ein gewitzter und fröhlicher Protagonist im Zentrum, der nicht an der finanziellen Schwäche leidet. Er wächst bei einer alleinerziehenden Mutter in Köln-Chorweiler auf und ist ein begnadeter Skater. Seine beste Freundin hat einen Hund namens Blumenkohl und sitzt im Rollstuhl. *Leo* kann nicht gut lesen – didaktisch gesprochen: Er hat eine starke Leseschwäche, was ihn nicht allzu sehr kümmert, bis eines Tages in der Schule der anstehende Vorlesewettbewerb verkündet wird. Der Gewinner soll genau das Skateboard bekommen, das *Leo* sich schon lange sehnsüchtig wünscht, welches seine Mutter sich aber nicht leisten könnte. Vor diesem Hintergrund entwickelt *Leo* eine hohe Lesemotivation und strengt sich mit *Lucys* Hilfe tüchtig an. Aber so einfach ist das mit dem Lesen dann leider doch nicht. Zudem kommen auch noch freundschaftliche Konflikte ins Spiel, denn *Cornelius* aus dem „Horror-Weg“, der an das Hochhausviertel Chorweiler grenzt, möchte in *Lucys* und *Leos* Bande aufgenommen werden. So wird interessanterweise nicht das Hochhausviertel stigmatisiert, sondern durch den kindlichen Blick jenes, in dem der wohlhabende *Cornelius* wohnt. Chorweiler hingegen zeichnet sich durch solidarischen, nachbarschaftlichen Zusammenhalt aus. Erstmal scheint klar, dass *Cornelius* nicht in die Bande aufgenommen werden kann, denn schließlich beginnt sein Name nicht mit einem *L* (so wie *Leo* und *Lucy*). Aber was wäre, wenn er zu „*Lius*“ würde? So schlägt es *Lucy* vor, aber dem Ich-Erzähler *Leo* gefällt diese Idee erstmal gar nicht. Eifersüchtig und misstrauisch beäugt er *Lucys* Freundlichkeit gegenüber *Cornelius*. Und dann schlägt *Lucy* auch noch vor, *Leos* Mutter müsse mit dem Hausmeister des Viertels verkuppelt werden, damit sie nicht mehr so alleine ist. Dabei verbindet sich *Leo* immer noch in der Phantasie mit seinem Vater, dem Astronauten, den er im echten Leben noch nie getroffen hat. Eine Kontaktaufnahme erfolgt erst im zweiten Band.

Mit *Leo*, *Lucy* und *Cornelius* treten sensibel konzipierte Protagonist/innen an, die mit vielfältigen Eigenschaften ausgestattet sind und sehr komplexe Figuren sind. Die

Gefühlslage des Ich-Erzählers lässt sich explizit durch den Blick in sein Inneres ablesen: Immer wieder flieht er in Tagträume und fliegt darin imaginativ mit der Mondrakete weg, doch trotz vieler Schwierigkeiten ist er kein trauriger Junge. Der Kinderroman erzählt vom Aufwachsen in einem sog. sozialen Brennpunkt, ohne diesen trist oder grau darzustellen. Vielmehr erscheint er als Heimat der kindlichen Buchfiguren und ist durchaus positiv besetzt. So feiert die Nachbarschaft am Ende ein fröhliches Grillfest, das unterschiedliche Charaktere zusammenbringt. *Rebecca Elbs* zeigt sich als feinfühliges Beobachterin aktueller Kindheit, entwirft eine spannende Handlung voller Diversität und gelebter Inklusion, die für sich steht und im Alltag der Kinder als selbstverständlich hingenommen wird – so wird etwa *Lucys* körperliche Behinderung an keiner Stelle problematisiert, sondern erscheint als normaler Teil der alltäglichen Lebenswelt, ebenso verhält es sich mit *Leos* Leseschwäche.

## Didaktischer Ausblick

Was tun wir nun mit diesen Texten im Literaturunterricht der Grundschule?

*Jana Mikota* (2022, 6) meint: „Da Leser/innen der Kinder- und Jugendliteratur überwiegend aus bildungsnahe Familien stammen, können einerseits literarische Texte, die Armut beschreiben, Kinder sensibilisieren und ihnen neue Perspektiven eröffnen. Andererseits können wiederum Texte das Kind aus prekären Verhältnissen stärken und ihm ein Leseangebot machen.“ Ohne dieser Prämisse in Bezug auf die in literarästhetischer Hinsicht allesamt komplexen Texte widersprechen zu wollen, bleibt es doch eine offene Frage, ob die hier vorgestellten Kinderbücher ebendie von Armut betroffenen Kinder eher stigmatisieren und als Leseangebot von ihnen abgelehnt werden. Klären könnte dies nur eine empirische Rezeptionsstudie, die in der Literaturdidaktik noch ein Desiderat ist (vgl. Kruse/Terhorst 2023), wobei klar ist, dass Kinderarmut grundsätzlich ein Thema ist, „das von Lehrkräften große Sensibilität verlangt“ (Baar 2019, 36).

Die genannte Kinderliteratur kann bei der Thematisierung eine Unterstützungshilfe sein. Unterrichtspraktisch bieten Konzepte des literarischen Unterrichtsgesprächs und der szenischen Interpretation (vgl. Kumschlies 2020) passende Abschlussmöglichkeiten, um mit den Kindern die in den Texten dargestellte Armut zu reflektieren und folgende Fragen zu klären (bei der Lektüre eines Buches entsprechend auf eine Figur bezogen): Warum lügen Ina, Gernot, Mischa und Henri? Warum sind Alf und Leo so fröhliche Jungen? Was macht eine gute Freundschaft aus? Spielt Geld dabei eine Rolle oder nicht?

## Literatur

- Baar, R.: (Kinder-)Armut. Thema im Unterricht? In: Die Grundschulzeitschrift, Heft 314/2019, 36-41.
- Boie, K./Brix-Henker, S.: Alles total geheim. Hamburg 1990.
- Elbs, R.: Leo und Lucy – Die Sache mit dem dritten L. Hamburg 2021.
- Elbs, R.: Leo und Lucy – Der dreifache Juli. Hamburg 2022.
- El-Mafaalani, A.: Mythos Bildung. Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft. Köln 2020.
- Gmehling, W.: Freibad. Ein ganzer Sommer unter freiem Himmel. Wuppertal 2019.
- Gmehling, W.: Nächste Runde. Die Bukowskis boxen sich durch. Wuppertal 2020.
- Gmehling, W.: Das Elser-Eck. Die Bukowskis machen weiter. Wuppertal 2022.
- Höfler, S.: Feuerwanzen lügen nicht. Weinheim 2022.
- Kaurin, M.: Irgendwo ist immer Süden. Zürich 2020.
- Kruse, I./Terhorst, S.: Arm und ausgegrenzt. Kinderarmut in der Literatur und im lesenden Klassenzimmer. In: Kruse, I./Terhorst, S.: „So viel Größenwahn muss sein!“ Kinderliteratur – Schule – Gesellschaft. München 2023, 155-176.
- Kumschlies, K.: Szenische Interpretation. 2020. In: <https://www.kinderundjugendmedien.de/fachdidaktik/153-unterrichtskonzepte-und-methoden/4400-szenische-interpretation-von-kinderliteratur> (24.03.2023).
- Mikota, J.: „Das weniger coole Thema ist Klasse“ oder wie über sozioökonomische Verhältnisse in der KJL erzählt wird. In: Eselsohr. (2022), H. 10, 6-7.
- Opel-Götz, S.: Außerirdisch ist woanders. Hamburg 2012.
- Racherbäumer, K.: Keine Besserung in Sicht. Wenn Bildungsgerechtigkeit zur Utopie wird. In: JuLit. (2022), H. 3, 3-9.
- Seeck, F.: Zugang verwehrt. Keine Chance in der Klassengesellschaft: wie Klassismus soziale Ungleichheit fördert. Zürich 2022.
- Von Braunmühl, S.: Alles total geheim. Ideen für den Unterricht. In: Grundschulzeitschrift. (2017), H. 301, 47-49.

**Dr. Kirsten Kumschlies**  
 Akademische Rätin für Grundschuldidaktik  
 Deutsch an der Universität Trier  
[kumschlies@uni-trier.de](mailto:kumschlies@uni-trier.de)